

Erstein außer der Sonn- und  
Festertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpfastigen  
Garonndzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8 B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Sroos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn  
I. Stein, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmarich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 124. Hermannstadt, Mittwoch den 28. Mai 1884. 100. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Politische Uebersicht.

Herrmannstadt, 27. Mai.

„Zwei Programme“ lautet die Ueberschrift einer im jüngsten  
Sonntagsblatte des „Magyar Polgar“ begonnenen Artikelreihe. Der  
Artikel Nr. I lautet:  
„Der Centralauschuss der sächsischen Volkspartei hat einen Wahl-  
aufruf an die sächsischen Wähler gerichtet. Der Aufruf, wir verzeichnen  
es mit Anerkennung, ist in ziemlich gelassenem Tone gehalten. Es sind  
darin keine heftigen Ausfälle enthalten, wie wir solche seitens der  
Nationalitäten zu hören gewöhnt sind.  
Der Centralauschuss fordert das sächsische Volk auf, auch bei dieser  
Gelegenheit in den Reichstag solche Abgeordnete zu entsenden, die sich  
als Anhänger des am 8. und 9. Juni 1881 vereinbarten Programmes  
bekennen.  
Im Innerleben des ungarischen Staates — sagt der Aufruf —  
hat während der abgelaufenen Reichstagsperiode keine Aenderung sich  
ergeben, welche der sächsischen Volkspartei das Betreten anderer Wege,  
als der bisherigen, empfehlen würde. Vielmehr sind Ereignisse eingetre-  
ten, welche sie im Festhalten der vor drei Jahren vorgezeichneten  
Richtung bestärken müssen. Unter den Ereignissen, welche „die ruhige  
Fortentwicklung des Staates noch mehr fördern“, erwähnt der Aufruf  
das Mittelschulgesetz als solches, welches sogar die im Unionsgesetz ge-  
währleisteten Rechte verleiht. In dem Wahlauftrufe kommen noch ein  
Angriff gegen die Machtthaberei der Regierung vor, ferner Klagen über  
Steuererhöhungen und die im öffentlichen Leben zu Tage tretende  
„Demoralisation“; der hierauf bezügliche Passus ist ganz im Styl der  
gemäßigten Opposition gehalten, nur daß er doch anständiger ist. Bevor  
wir uns mit den Bestrebungen der dieserart mit ihrem Wahlauftruf auf  
dem Kampffeld erschienenen sächsischen Volkspartei beschäftigen, theilen  
wir das erwähnte 1881er Programm mit. Und damit wir angefaßt  
der nahenden Wahlen mit den Grundmaximen, von welchen beide  
Nationalitäten-Parteien in den siebenbürgischen Theilen ausgehen, im  
Klaren seien, bringen wir auch das von der Hermannstädter Romänen-  
Conferenz vereinbarte Programm. Auf Grund dieses Programmes ist  
auch die nächste General-Conferenz für den 1. Juni einberufen worden.  
Um so interessanter wird es sein, uns in's Gedächtnis zurückzurufen, zu  
welchen Grundprincipien die Ultraromänen sich in ihren staatspolitischen  
Bestrebungen neben unseren Alttsachen bekennen. Aus diesem Programm  
ist noch zu ersehen, welcher Werth den Versicherungen der Ultra's bei-  
zumessen sei, daß sie madeilose, unanfechtbare treue Söhne des ungarischen  
Staates seien.  
Zwischen den beiden Programmen besteht der Unterschied, daß,  
während im ersten Punkte der romänischen Stipulationen offen gesagt  
wird, daß die „Passivisten“ die Abänderung des Unionsgesetzes anstreben,  
— das sächsische Programm dieses Gesetz als Grundgesetz anerkennt, ja  
dasselbe bei Vertheidigung seiner kirchlichen Rechte als Waffe gebraucht.  
In dem Auftreten gegen das Magyarenthum gehen beide Parteien  
gleichmäßig vor. Die ungarische Staatsidee bedeutet beiden gleichmäßig  
nur so viel, daß ein einziger Volkstamm gewaltthätig auf Kosten der

im Vaterlande lebenden übrigen Stämme protegirt wird. Beide stimmen  
aber darin überein, daß das Nationalitäten-Gesetz nicht genug Rechte  
und Freiheiten bietet.“ — „Magyar Polgar“ veröffentlicht sodann beide  
Programme und verspricht, auf dieselben zurückzukommen.  
Der am 24. d. der französischen Kammer unterbreitete Verfa-  
sungs-Revision's-Entwurf enthält einen einzigen Artikel, welcher  
die bereits bekannten zur Revision empfohlenen Punkte bezeichnet. Der  
Motivenbericht deutet wohl an, wie die Regierung über die einzelnen  
dem Congresse vorzulegenden Punkte denke, formulirt aber keinen be-  
stimmten Wortlaut, sondern überläßt es dem Congresse diesen festzu-  
stellen. — Der Motivenbericht zur Revisions-Vorlage wurde in der  
Kammer vom Minister-Präsidenten vorgelesen. Derselbe betont, die Not-  
wendigkeit der Revision auf die angeordneten Punkte zu beschränken.  
Die Verlesung wurde von der Majorität mit Beifall begleitet, seitens  
der äußersten Linken jedoch wiederholt durch ironisches Gelächter unter-  
brochen.  
Wie den „Times“ aus Rom telegraphirt wird, werden im  
Vatican eifrig alle Vorbereitungen für den Congreß der irischen  
Bischöfe getroffen. Die Sitzungen werden genau nach Art jener des  
amerikanischen Episcopats in der Propaganda stattfinden. Die Cardinale  
Jacobini und Simeoni beschäftigen sich mit den Fragen, welche dem  
Congreß vorgelegt werden sollen. Die meisten derselben betreffen die  
politische Lage Irlands, viele aber auch die canonischen Beziehungen  
zwischen den Bischöfen und Rom. — Die Besuche der französischen  
Bischöfe im Vatican haben jetzt ihr Ende erreicht. Während der letzten  
drei Monate sind alle, mit Ausnahme von zweien, die durch Krankheit  
absolut verhindert waren in Rom gewesen. Es wird im Vatican er-  
klärt, daß sich der Papst jetzt absolut in jeder Beziehung auf das fran-  
zösische Episcopat verlassen könne und daß die jüngsten Zusammenkünfte  
dem Gallicanismus den letzten Schlag verleiht haben.  
Das englische Cabinet hat die bekannte Note der ottomanischen  
Regierung über die Conferenzfrage dahin beantwortet, daß es den in  
letzterer gewünschten Modificationen nicht beitreten könne. — Ueber die  
Natur und den Stand der anglo-französischen Verhandlungen, welche  
mit strengster Vertraulichkeit geführt werden, verlautet noch immer nichts  
Zuverlässiges, doch äußert man in englischen Regierungskreisen die be-  
stimmte Hoffnung, daß der Zusammentritt der Conferenz im Juni werde  
erfolgen können.  
Der Alexandriner „Times“-Correspondent berichtet, daß der Muir  
von Dongola aus vorgeschlagen habe, eine Hilfsexpedition auf  
dem Wege über Dongola vorzudrücken zu lassen, da nur auf diesem Wege  
Wasser leicht erhältlich sein werde. Die Regierung beschloß, dem Muir  
1000 Gewehre zuzufenden. Der Mahdi hält sich noch in Korosfan  
bei El-Nahab auf. Er beabsichtigt längs dem Weißen Nil vorzudrücken,  
allein sein Anhang widersteht sich diesem Plane.  
**Zur Wahlbewegung.** „Budapesti Hirlap“ vom 25. Mai leit-  
artikelt über das Programm der sächsischen Volkspartei vom 22. Mai:  
Aus dem Programmpunkte, daß die Mitglieder der Volkspartei sich  
keiner Partei anschließen, folgert „Budapesti Hirlap“, daß sie sich selbst  
im Rahmen des modernen ungarischen Staates für unmöglich halten  
und von keiner Partei, weder von der an der Regierung befindlichen,  
noch von den andern, welche darnach streben, zur Regierung zu gelangen,  
die Annahme und Verwirklichung ihres Programmes erwarten können.  
Sie hoffen nur auf den Sturz der Verfassung und Freiheit. Um  
glücklich zu werden, müssen die Sachgen erst alle anderen Parteien nieder-  
schlagen. Die Hauptpunkte des Programmes der sächsischen Volkspartei  
sind von solcher Beschaffenheit, daß die sächsische Volkspartei notwen-  
digerweise mit jeder ungarischen Partei in Gegensatz gerathen muß. —  
Dr. G. Daniel hielt am 24. d. in Homorod-Delfand, Baron  
Daniel Banffy am 25. d. in Nagy-Tokod, — Virgil Szilagyi

am selben Tage in Székely-Udvarehely, — ferner Gabriel Ugron  
gleichfalls am 25. d. in Klausenburg seinen Rechenschaftsbericht. —  
Betreffs des Letzteren, der von der Unabhängigkeitspartei neuerdings  
candidirt wurde, bemerkt „Kolosvari Közlöny“ am Schluß seines Berichtes  
über die betreffende Wählerversammlung: „Gabriel Ugron hat seine  
Rolle in Klausenburg für immer zu Ende gespielt.“ — Einem Bistriger  
Telegramme des „Kolosvari Közlöny“ zufolge haben der k. Bezirks-  
richter Karl Fluger und der Raßoder Gymnasialdirector Johann  
Cioacanu — jener im Bistriger, dieser im Raßoder Wahlbezirk  
— die meiste Aussicht, bei der bevorstehenden Reichstagsabgeordneten-  
wahl durchzuführen. — Am 25. d. war auch in Székely-Udvarehely  
und Csik-Karczfalva Wählerversammlung, dort erstattete Achatius  
Ugron seinen Rechenschaftsbericht, hier trat Ludwig Molnar als  
Candidat der liberalen Partei auf. — Die Abgeordnetenwahl  
für beide Wahlbezirke der Stadt Klausenburg ist für den 17. Juni  
anberaumt worden. — Am 26. d. hält der Candidat der liberalen  
Partei, Julius Zathureczky, in den Gemeinden des Nagypataer  
Wahlbezirk seine Programmrede. — Graf Samuel Teleki erstattete  
am 25. d. in Hódos, am 26. d. in Görgöny-Szent-Jmre  
seinen Rechenschaftsbericht.

### Social-Reformen in Oesterreich.

Wien, im Mai.

Dieser Tage begann im Abgeordnetenhaus die Verhand-  
lung über den Gesetzentwurf „betreffend die Abänderung und Ergänzung  
der Gewerbeordnung“. Diese Verhandlung wird voraussichtlich eine  
größere Reihe von Sitzungen in Anspruch nehmen und schließlich in der  
laufenden Woche beendet werden. Der Entwurf ist von außerordent-  
licher Wichtigkeit und bezweckt tief einschneidende Socialre-  
formen. Seine wesentlichen Bestimmungen betreffen den Normal-  
arbeitstag, die Frauen- und Kinderarbeit, das Lehrlings-  
wesen, die Sonntagsruhe und die Arbeitsbücher.  
Der ursprüngliche Gesetzentwurf, den die Regierung dem Parla-  
mente vorgelegt, hatte keinen Normalarbeitstag festgesetzt; in dem  
betreffenden Motivenbericht war die Anschauung vertreten, daß die Ge-  
setzgebung in die freie Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse nicht  
eingreifen dürfe und daß die gesetzliche Fixirung eines Maximalarbeit-  
tages eine Verletzung der individuellen Freiheit eigenberechtigter Personen  
einschleife. Diesen sehr richtigen Grundsatze hat aber der Gewerbeaus-  
schuß, der entsprechend des Zusammenhanges des jetzigen Abgeordneten-  
hauses seiner Mehrheit nach aus Slaven und „Conservativen“ (Zru-  
dalen und Ultraromänen) besteht, nicht acceptirt, sondern er hat seiner-  
seits allerdings einen Normalarbeitstag in den Entwurf aufge-  
nommen. Danach soll hinfort in „fabrikmäßig betriebenen Gewerbe-  
Unternehmungen“, also nicht auch im Kleingewerbe, der erwachsene  
Arbeiter nicht mehr als elf Stunden von 24 Stunden, ohne Einrech-  
nung der Arbeitspausen, arbeiten dürfen. Der Ausschußbericht begleitet  
diese Bestimmung mit der Anführung, daß in England ein Arbeits-  
tag von 9 Stunden 25 Minuten (56 Stunden 30 Minuten pro Woche  
bei 84 arbeitsfreien Tagen im Jahre); in der Schweiz ein Normal-  
arbeitstag von 11 Stunden, an Sonntagen von 10 Stunden (65  
Stunden pro Woche bei 60 arbeitsfreien Tagen im Jahre) besteht, daß  
sonach in Oesterreich der 11stündige Normalarbeitstag, d. i. 66 Stunden  
pro Woche bei 52 bedingt arbeitsfreien Tagen im Jahre, angezeigt  
erscheine.  
Bevor wir diese hochbedeutende Neuerung in Oesterreich näher  
besprechen, sei der weitere Inhalt des in Rede stehenden Gesetz-Ent-  
wurfes in seinen wichtigsten Theilen skizziert.  
In Bezug auf den Normalarbeitstag ist für die Regierung  
das Recht vorbehalten, Ausnahmen zu bewilligen. Für einzelne Ge-

### Feuilleton.

#### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.  
(Fortsetzung.)

Acht glückliche Tage folgten diesem Morgen, Papa nahm sich wirklich  
zusammen und berauht sich in dieser Zeit nicht, ebenso wenig in ge-  
reizter Stimmung. Er war fast immer bei uns, wenn ihn sein Dienst  
nicht festsetzte, und behandelte mich mit vieler Rücksicht. Für Egon hatte  
er geradezu Liebenswürdigkeiten und eine Art väterlichen Wohlwollens,  
das in mir jedoch nothwendig den Gedanken erzeugen mußte, Egon hatte  
sich den Vater zu Dank verpflichtet, ihm eine größere Summe vorgestreckt.  
Denn sonst, wie würde er sich über die verloren gegangene Aussicht, den  
Fechtinger Millionär zum Schwiegerjohn zu bekommen, so schnell getrübt  
haben? Ich wagte aber nicht zu fragen, wie viel Wahres an meiner  
Vermuthung sei, in der ich noch durch die Bemerkung bestärkt wurde,  
daß der Vater ein ziemlich bedeutendes Capital in ein Postcouvert packte  
und an Michael Esner abstrifirte.  
Aber sonderbar, wenn ich auch die Gewißheit gehabt hätte, und ich  
hätte sie doch eigentlich, daß Egon dem Vater Geld gegeben — so be-  
mühtigend war mir der Gedanke nicht, wie er mir jenem Andern gegen-  
über gewesen, ich liebe meinen Bräutigam so tief, so mit ganzer Kraft  
meiner Seele, daß ich kaum ein politisches Gefühl empfinde, wenn ich  
mir sage: ich wage ihm nicht bloß für die Hingabe seines treuen,  
braven Herzens zu danken, er verpflichtet mich auch noch auf andere Weise!  
An Mama hatte ich geschrieben und um ihren mütterlichen Segen  
gebeten; als Antwort erhielten wir einen Brief, der nur die wenigen  
Worte enthielt: Erwartet mich, ich komme in wenigen Tagen.  
Und sie kam auch. Mit überströmender Freude, laut aufjubelnd,  
hielt ich die kleine Frau in meinem Arm und küßte ihr die Thränen von  
den wieder blühenden Wangen. . . .

Zwei Wochen später, Berninghofen, den 29. Juni 18 . . .  
Ich vernachlässige dich jetzt arg, mein Büchchen, aber du mußt  
mir schon verzeihen in Anbetracht dessen, was einer Braut Alles zu thun  
obliegt. Zuerst — und das ist wohl die Hauptsache — hat sie den  
größten Theil ihrer Zeit für den geliebten Mann bereit zu halten, und  
dann kommt die Aussteuer. Mama war eigentlich recht in Sorge, wie  
Alles so schnell zu beschaffen sei, denn von den dreitausend Thalern, die  
sie mitgebracht, ließ sich auch kein Heller für solchen Zweck verwenden,  
da aber war Tante Generalin wieder die gütige Helferin; ohne daß wir  
natürlich gewagt hätten, sie darum zu bitten, kam eine ungeheure Kiste  
mit köstlichem Leinwand für mich an, in der sich auch noch ein Couvert  
mit Treier-Scheinen vorfand, „falls noch irgend etwas fehlen sollte“, wie  
sie schrieb. — Und nun sitzen wir, Mama und ich, nachdem der Zigeuner-  
anzug glücklich beendet, während jeder Minute, die Egon nicht für sich in  
Anspruch nimmt, fast begraben unter zugeschnittene Wäschestücken am  
Nächtlichen in der Festschneise. Und in dessen die Kugel unausgesetzt  
durch den feinen köstlichen Stoff gleitet, bauen wir Luftschlöffer, malt  
Mama mir mit blendenden Farben mein künftiges Glück. Und doch, ich  
denke, die Zukunft kann sich mir nicht schöner gestalten, als die Gegenwart  
ist, denn auch Papa bereitet uns jetzt, wenn er auch hin und wieder mit  
einem kleinen Knäuschen nach Pause kommt, doch nicht geradezu Abergerniß  
und Kummer. Wenn Egon da ist, unterhält er sich mit ihm, bespricht  
allerlei Projekte, die sich auf die Zeit seiner Pensionirung, welche mit  
dem ersten October in Kraft tritt, beziehen. Und ich glaube die Ver-  
muthung gemacht zu haben, daß er viel auf das Urtheil meines Verlobten  
gibt, ja, daß dieser eine gewisse Herrschaft über den Unglücklichen  
ausübt — gehe Gott, es sei von Bestand und der Vater fiere nicht  
plötzlich wieder in seine alte Schwäche, der er, wie gesagt, im Ge-  
heimen freilich noch immer, wenn auch in sehr verringertem Maße, fröhnt.  
Mit den künftigen Schwiegereltern lebe ich, wie auch nicht anders zu er-  
warten war, auf dem besten Fuß von der Welt, ich gehe täglich mich nach  
ihrem Befinden zu erkundigen und auch Mama ist jetzt, wie man zu sagen  
pflegt, ein Herz und eine Seele mit Egon's liebem alten Mütterchen. . .  
Der Commerzienrath hat mir übrigens vor einigen Tagen uner-

wartet eine große Freude bereitet, für die ich ihm gar nicht genug  
danken kann. Ich weiß nicht, auf welche Weise er dahinter gekommen,  
daß Papa mir mein schönes Brillantkreuz verkauft, denn ich habe über  
den Verlust des mir so theuren Schmuckstückes, außer mit Mama, zu  
Niemandem gesprochen, genug, er hatte von der häßlichen Geschichte er-  
fahren und Mittel und Wege gefunden, sich in den Besitz meines ver-  
äußerten Talismans zu setzen, um mich damit zu beglücken. Und wirklich,  
etwas Lieberes hätte sich der herzige alte Mann gar nicht erdenken können  
— ich weinte vor Freude, als er mir das Kreuzchen, an dem das Kreuz  
hängt, um den Hals wand und berzte und küßte ihn dann, daß Egon  
meinte, so viel Zärtlichkeit dulde er nicht — aber er scherzte natürlich  
nur, denn ich weiß ganz genau, daß er sich niemals glücklicher fühlt, als  
wenn er sieht, ein wie herzliches Verhältniß zwischen seinen Eltern und  
mir besteht. . . .  
Andern Tags, Berninghofen, den 30. Juni.  
Wie aus einem Märchen heraus klang es an mein Ohr und —  
doch ist es Wahrheit! . . .  
Papa kam heute aus seinem Bureau und erzählte — wie ruhig  
er sprach und wie gleichgültig, ach, er wußte ja auch nicht, welcher ein  
Sturm wilder, unbefriedigter Empfindungen seine Worte in meiner Seele  
herbortrießen! — und erzählte, Fürstin Sibonie, eine der berühmtesten  
Schönheiten, sei heute Morgen auf der Durchreise nach der Residenz, in  
der sie der Regentenfamilie einen Besuch zu machen gedenkt, hier eingetroffen.  
Leider aber wurde sie plötzlich, im Begriff, wieder ihr Coupee zu besteigen,  
so unwohl, daß man sie zurück in das Postgebäude tragen mußte. Der  
herbeigerufene Arzt erklärte, die hohe Dame müsse unbedingt ihre Reise  
unterbrechen und mindestens zwei Tage in Berninghofen ruhen, ehe sie  
wieder ihren Wagen besteigen dürfe. Wenn auch zögernd, so habe sie sich  
doch in den Rath des alten Practicus gefunden und im Gasthof zum  
Löwen Logis genommen. Zwei Postknechte ausgenommen, hatte sich der  
übrige Reisetraie der Fürstin vertheilt, dem einen der be-  
gleitenden Herren bot sich hier eine Wohnung, dem anderen dort,  
jedenfalls aber waren sie nicht ganz so gut untergebracht worden, als sie es  
gewöhnt sind. . . .  
(Fortsetzung folgt.)

werbunternehmungen kann die Regierung auf die Dauer eines Jahres eine Ueberstunde pro Tag gestatten. In ganz besonderen Fällen, etwa bei Unglücksfällen, Naturereignissen z., vermag die Regierung auch die Ueberstunde zu überschreiten, d. h. den Normalarbeitstag temporär aufzuheben. Die Gewerbebehörden erster Instanz können einzelnen Unternehmungen eine Ueberstunde pro Tag auf die Dauer von drei Wochen gestatten.

Diese Ausnahmen sind jedenfalls angezeigt, und sie beweisen, daß die Urheber der betreffenden Gesetzesbestimmung die Nothwendigkeit von Vorsichtsmaßregeln und Hinterpforten sehr wohl einsehen. Sie erlauben solche Ausnahmen auch bei der Sonntagsruhe. Im Gesetzentwurf heißt es, daß an Sonntagen „alle gewerbliche Arbeit“ ruhen solle. Indessen ist es auch hier der Regierung anheimgegeben, die Nichtbefolgung dieser Bestimmung zu gestatten und die Erlaubniß zur Sonntagsarbeit in einzelnen Branchen und bei besonderen Fällen zu geben. Jedoch soll dort, wo die Sonntagsruhe nicht eintritt, ferner an Feiertagen, die im Gesetze nicht mit dem Sonntag gleichgestellt sind, den Arbeitern unbedingt die nöthige Zeit zum Besuche des Vormittags-Gottesdienstes gewährt werden. Diese Bestimmungen sind ersichtlich weniger von humanen als von kirchlichen Principien dictirt worden.

Rückhaltlos zu billigen sind die Anordnungen des Entwurfes bezüglich der Frauen- und der Kinderarbeit. Die Nachtarbeit der Frauen in Fabriken ist ganz verboten. Wöchnerinnen dürfen vor Ablauf von vier Wochen nach ihrer Niederkunft zu regelmäßigen gewerblichen Arbeiten schlechterdings nicht verwendet werden. Jugendliche Personen, das sind solche beiderlei Geschlechts vor vollendetem 16. Lebensjahre, dürfen in den Stunden von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens zu keiner gewerblichen Arbeit angehalten werden, und ihre Arbeitszeit darf nicht mehr als acht Stunden pro Tag betragen. Kinder vor dem zurückgelegten zwölften Jahre sind zu keinerlei regelmäßiger gewerblichen Arbeit zu verwenden, solche vor zwölften bis vollendetem vierzehnten Lebensjahre dürfen nur arbeiten, wenn die Arbeit ihrer Gesundheit nicht schadet, ihre körperliche Entwicklung nicht hemmt und sie an der Erfüllung ihrer geschlechtlichen Schulpflicht nicht hindert. Einzelne Gewerbe und Industrien, deren Bezeichnung der Regierung mittelst Verordnungen vorbehalten ist, dürfen überhaupt keine Frauen, keine jugendlichen Hilfsarbeiter und keine Kinder zur Arbeit verwenden. Indessen sind auch bezüglich der Nachtarbeit der Frauen, sowie der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern und von Kindern Ausnahmen zulässig und kann die Regierung einzelne Unternehmungen von der Befolgung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen dispensiren. Nur sind hierbei die Grenzen derart gezogen, daß selbst die Regierung bei den hier genannten drei Kategorien von Arbeitern die Arbeitszeit niemals für länger als 11 Stunden pro Tag bewilligen kann. (Schluß folgt.)

**Inland.**

Budapest, 25. Mai. Das Central-Executiv-Comité der liberalen Partei veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist dem Central-Executiv-Comité der liberalen Partei zur Kenntniß gelangt, daß Einzelne, den Namen des Executiv-Comités mißbrauchend unseren Parteigenossen gegen Nachnahme Broschüren zusehen. Befehls Vermeidung jedes Fretums und jedes Mißverständnisses erklären wir, daß wir Niemanden ermächtigt haben, in unserem Namen immer mit Nachnahme-Sendungen zu belästigen. Wenn wir direct aufgefordert werden, vermitteln wir wohl die Zusendung solcher Broschüren, suchen aber unaufgefordert nie und Niemandem mit solchen Sendungen auf. Wir ersuchen daher unsere Principiengenossen in der Provinz, alle derartigen Sendungen einfach zurückweisen zu wollen. — Das Central-Executiv-Comité der liberalen Partei. — Die ungarischen Anti-Semiten sind auf dem besten Wege, sich selbst zu besiegen. Im Schoße der Partei sind, wie gegenwärtig gemeldet wird, große Zwistigkeiten ausgebrochen. Besonders unter den Partei-Führern Szeczy und Simonyi herrschen, wahrscheinlich in Folge Rivalität Differenzen, die zur Stunde bereits solche Dimensionen angenommen haben, daß ein gemeinsames Zusammenwirken aller zur Anti-Semiten-Partei gehörenden Personen unmöglich erscheint. Es ruhen auch in Folge dessen alle Vorarbeiten zu den Wahlen, und bisher wurden überhaupt nur zwei neue anti-semitische Candidaten, nämlich Baron Andreanffy und Pfarrer Sigmondy aufgestellt. In Folge des erwähnten Zerwürfnisses werden die Anti-Semiten im nächsten Reichstagslaufe in der früheren Anzahl vertreten sein, sondern wahrscheinlich weniger Stimmen zählen als bisher.

Agram, 25. Mai. Erzherzog Josef traf zur Inspecirung der Landwehr-Bataillone in Begleitung des Oberstlieutenants Baron Njary und des Adlatus General der Cavallerie Graf von Gräff mit dem Abendzuge hier ein und wurde am Bahnhofe vom Banus Grafen Kluen, Bürgermeister Hoffmann, und militärischer Jurets vom FML. Joelson und General Muzulin empfangen.

Wien, 25. Mai. Vom Hoflager in Budapest ist heute die allerhöchste Entschliessung herabgelangt, womit der Beschluß der Wiener Universität, den Kronprinzen Rudolf zum Ehrendoctor zu ernennen, sanctionirt wurde.

**Ausland.**

Berlin, 25. Mai. Die Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes findet am 9. Juni statt. Sämmtliche Bundesfürsten sind dazu eingeladen. — Es heißt, der neue Börsensteuer-Entwurf sei auf directen Befehl Bismarck's in stürmischer Hast ausgearbeitet worden, um die Nationalliberalen mit ihrer Programmforderung auf Erhöhung der Börsensteuer sofort beim Wort zu nehmen; nachdem aber der Entwurf schon übermäßig scharf ausgefallen, daß eine Mehrheit dafür undenkbar ist, werde bereits die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs auf annehmbarere Basis geplant. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Ein blutigerer Hofn auf die Gesetzgebungs-Praxis der Regierung sei kaum denkbar. Nach eigenen Informationen soll das Gesetz zwar nicht zurückgezogen, dagegen im Bundesrath und mit Zustimmung des Reichstags-Amtes so gründlich umgearbeitet werden, daß wenigstens die schlimmsten Fehler fortzufallen würden.

Paris, 25. Mai. Die „Republique Francaise“ gibt dem amerikanischen Gesandten Morton den freundschaftlichen Rath, keine Coiréen zu Ehren des Präsidentsen Grafen von Paris zu geben. Prinz Victor Napoleon läßt erklären, seine Wohnungsänderung habe kein politisches Motiv, er werde seinem Vater nicht entgegenarbeiten. — Ein Schreiben des Champagner-Händlers Most dementirt, daß seine Frau ein Testament zu Gunsten des Bringers Victor gemacht habe.

Budapest, 25. Mai. Die österreichisch-ungarisch-rumänische Grenzcommission tritt am 7. Juni in Czernowitz zusammen. Joneescu und General Barozzi werden durch andere Commissions-Mitglieder ersetzt.

Kairo, 24. Mai. Kubar Pascha hat Sultan Pascha die Vertretung Egyptens auf der londoner Conferenz angetragen; Sultan Pascha hat diese Mission jedoch abgelehnt.

**Original-Correspondenz.**

Karlsburg, 25. Mai. (Communales. — Heimkehr des Bischofs. — Personalnachricht. — Eine Ernennung. — Glänzende Ueberraschung.) Infolge einer von Seite Seiner Hochwürden des Herrn Comprobiates Dr. Franz Baris, als ältesten

Stadtpräsidenten an die Mitglieder der Stadtvertretung ergangenen Einladung versammelten sich von den achtzig Stadtpräsidenten etwa 60 im Arenasale des Gasthausgartens „Zur Sonne“, um eine Vorberatung über die demnächst vorzunehmende Neuwahl der Magistratsbeamten abzuhalten. — Dr. Franz Baris wurde zum Alterspräsidenten ausgerufen. Nach kurzer Einleitung über den Zweck der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, den um das Wohl der Stadt bereits hochverdienten Bürgermeister Franz Novak nicht durch Stimmzettel sondern mit Acclamation zu wählen, respective zu erwählen, auch fernerhin die Agenden des Bürgermeisters zu übernehmen. Hierauf wurde eine Deputation aus 10 Mitgliedern zum Herrn Bürgermeister entsendet, welche demselben diese Nachricht zu überbringen und ihn in die Versammlung zu entbieten hatte, damit derselbe bei der Berathung über die Beamtenswahl seine Meinung maßgebend aussprechen könne. Als Franz Novak an der Spitze der Deputation erschien, wurde er stürmisch mit Eisen begrüßt, und nachdem Dr. Franz Baris ihn im Namen der Anwesenden gebeten hatte, die Bürgermeisterei auch in Zukunft zu behalten, dankte derselbe in kernigen ungeschmückten Worten für das Zutrauen und ohne weiteres sein ohnehin bekanntes Programm zu entwickeln, versprach er constant wie bisher vorzugehen, weder mehr noch weniger zu leisten, als was in seinen Kräften stände. — Sodann wurde eine Candidations-Commission aus 15 Mitgliedern bestimmt; bevor aber diese an die Arbeit ging, brachte der königliche Notar Jakob Halas eine Beschwerde gegen den Klausenburger „Ellenzel“ vor, der in einer seiner letzten Nummern einen tendenziösen Artikel gegen den Bürgermeister, Vicegespan und die Stadtpräsidenten gebracht hatte und stellte den Antrag, daß dieser Artikel von Seite der Stadtpräsidenten zurückgezogen und zurückzuziehen sei. Der Gegenartikel wurde auch sogleich verfaßt, abgeschrieben und von den gesammelten Anwesenden unterschrieben und bestimmt, an den hiesigen Redactionen zu übergeben, als Nichts für die bauernden Berathung legte die Candidationscommission ihren Antrag vor, der, um nicht in Persönlichkeiten zu übergehen, als Nichts für die Kenntniß genommen wurde, worauf sich die Versammlung auflöste. Der Geist, der gegenwärtig in der Stadtvertretung herrscht, zeigt die beste Harmonie der Einzelnen und der Gesamtheit, wie auch das ernste Bestreben, zum Wohle, zum Gehehen der Stadt alle Kräfte in Wirksamkeit treten lassen zu wollen. Wir sehen daher einer schönen Zukunft mit vollem Rechte entgegen.

Exzellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vönhart, ist vorgestern an seinen Sitz hierher wohl erhalten angelangt; daß wir alle freudigen Anteil an dem glänzenden Empfange in Klausenburg nehmen, unterliegt keinem Zweifel und wünschen wir vom Herzen, daß das Glück beständig den Oberhirten umschweben möge und so das blaue Band, womit das Bouquet der Klausenburger Damen-Deputation geschmückt war, als Symbol der Beständigkeit sich verewlichen möge. Die Klausenburger Damen hatten nämlich aus zarter Aufmerksamkeit die blaue Farbe gewählt, weil diese die Lieblingsfarbe des hochwürdigsten Herrn Bischofs ist.

Von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel wurde der hiesige Gymnasialprofessor Dr. Albert Cserni zum ständigen Berichterstatter über Insectenfäden ernannt.

Und schließlich dürfen wir eine glänzende Ueberraschung, die uns die hiesige hochlöbliche k. l. Geniedirection ganz unverhofft bereitet hat, nicht unerwähnt lassen; die zarte Aufmerksamkeit für unser Vaterland Ungarn, die sich in der Verschönerung an dem Straßengeländer außerhalb des Festungs-Neuthores deutlich auspricht, kann nicht entsprechend gelobt werden. Wir hoffen, daß diese „Verschönerung“ ihre zahlreichen Bewunderer gewiß auch finden wird.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Assistentenarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve Dr. J. Fekete (vormals Schwarz), des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, beim 28. Feldjäger-Bataillon, — den militär-ärztlichen Eleven 2. Classe in der Reserve: Dr. Jakob Boros (vormals Beck), des Garnisons-Spitals Nr. 21 in Temesvar, beim 64. Inf.-Rgt.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Cl. in der Reserve: Josef Marosan, Weltpriester der griech.-kath. Diöcese Szamos-Ujvar; Theodor Herman, Peter Costea, Beide Weltpriester der griech.-orient. Erzdiöcese von Siebenbürgen; — zu evang. Militär-Seeleorgern 2. Cl. in der Reserve: Koloman Kövendi, Sigmund Simon, Beide Seeleorgern im evang. Kirchendistricte H. C. in Siebenbürgen; — zum Militär-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: Robert Proser, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 3 in Baden.

Ueberliefert wird: der Oberleutnant-Rechnungsführer: Johann Nighing, vom 8. Feld-Artillerie-Regiment zum 13. Infanterie-Rgt. (Cadre); — der Lieutenant-Rechnungsführer: Michael Puska, von der 4. zur 2. Batterie-Division des 8. Feld-Artillerie-Regiments.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat ernannt: I. Bei der Verwaltung der ararischen Forste: zu Forstleuten: die Forstpracticanten 1. Cl.: Bela Kratesovic, beim Mühlbacher Forstamt; — Geza Spanyol, bei der Klausenburger Forstdirection; — zum Forstpracticanten 1. Cl., den Forstpracticanten 2. Cl.: Hugo Cespanovky, beim Mühlbacher Forstamt; — II. beim l. Forstinspectorate: zum Forst-Unterinspector 3. Cl.: den Magazin-Official Julius Bartha, beim Deaer Forstinspectorate.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde Lechnitz (Bistritz-Nachbör Comitatz) der auf den 1. Juni fallende Jahrmarkt heuer ausnahmsweise am 30. Mai abgehalten werde.

(Tagesordnung) zu der Donnerstag, den 29. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Verlautbarung des allerhöchsten Rescripts Sr. Majestät des Königs, womit der hohe Reichstag für die Periode 1884—1887 auf den 25. September zusammenberufen wird. 2. Verlesung von Anerkennungsdiplomen an mehrere Feuerwehrmänner für zurückgelegte zehnjährige Dienstzeit. 3. Präliminare des Franz Josef-Spitals pro 1885. 4. Gestionsausweis des Stadtkassals betreffend den Siebenhausfond. 5. Bericht der heimischen Rechnungsprüfungs-Commission. 6. Vicitations-Ergebnisse. 7. Beschlüsse der Nations-Universität in Angelegenheit des Archivs. 8. Bericht der in Angelegenheit des Soldatengrundtaufes entsendeten Commission. 9. Urausgeseuch des Siebenhausverwalters A. Adami. 10. Anlauf eines Stückens Gartengrund von Herrn Franz Michaelis zur Regelung der Berggasse. 11. Wahl eines Mitgliedes in den städtigen Ausschuß. 12. Besuch der Gebirger Schulz um Bewilligung zur Errichtung einer Werkstätte für Schafwollspinnerei und Weberei in der ehemaligen Pulvermühle im Jungewald. 13. Bürgerrechtsgesuch. 14. Currentien.

(Ovation.) Gestern als am Vorabend des Wilhelm-Tages versammelten sich die hiesige freiwillige Feuerwehr um 7 Uhr Abends im Communitäts-Sitzungsale auf dem städtischen Rathhause, um ihrem Obmann, dem Polizei-Director und stellvertretenden Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister, die Gratulation zum Namensfest darzubringen. Nachdem derselbe, von einer Deputation eingeholt, im Saale erschienen war, wurde er mit Hochrufen empfangen, sodann vom Obmann Stellvertreter Johann Kefler in einer längeren Ansprache

im Namen der freiwilligen Feuerwehr begrüßt und demselben ein prachtvoller silberner Feuerwehrehelm überreicht. Polizei-Director Wilhelm v. Hochmeister, sichtlich gerührt, dankte in warmen Worten für diese freundliche Ueberraschung und brachte schließlich ein Hoch auf die Mitglieder dieser der Allgemeinheit so nützlichen Institutionen aus. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit besaß sich die freiwillige Feuerwehr mit ihrem Obmann in den Hermannsgarten und beschloß dortselbst in gemüthlicher Weise die Wilhelm-Vorfeier.

(Das Concert des Musikvereines) am 30. Mai l. J. findet mit folgendem Programme statt: a) Cantate von J. S. Bach: „Gottes Zeit ist die beste Zeit“ für Solis, Chor und Orchester; b) Drittes Concert in C-moll für Pianoforte und Orchester von L. v. Beethoven opus 37. Die Kartenausgabe erfolgt Donnerstag den 29. Mai, Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Freitag den 30. Mai, Mittags von 12 bis 1 Uhr, im Musikvereinsale. Vormerkungen auf Logen und Gallerieplätze beim Secretär A. Friedemann, Heltauergasse 15.

(Dancing entertainment.) Der Hermannstädter ungarische Gesangverein veranstaltet am 7. Juni im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen mit geschlossnem Tanztränzen verbundenen diesjährigen I. ordentlichen Gesangsabend. — Zum Vortrage gelangen: 1. Speisefarte (Männerchor), von Kunge. 2. Die Capelle, von Kreuzer. 3. Clavierstücke, von Fielb, vorgetragen von Fräulein Anna Janossi. 4. Volkslieder: a) Sik a pusza, b) Alig virrad, c) Az anyam (gemischter Chor), von Kapi. 5. Violinstücke, von Veriot, vorgetragen von Herrn Dr. Gabriel Boros, Clavierbegleitung von Herrn Geza Kovacs. 6. Wiebe dein Vaterland (Männerchor), von Engesser. — Eintrittskarten (Personenkarte zu 1 fl., Familienkarte für 3 Personen zu 2 fl.) sind in der Dorfschulischen Parfümerie-Handlung am großen Ring und Abends in der Caffee zu haben. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Vergnügungszug Hermannstadt-Kronstadt.) Die von der Betriebsleitung in Klausenburg festgestellte Fahrordnung des zu Pfingsten von Hermannstadt nach Kronstadt und retour verkehrenden Separat-Vergnügungszuges ist folgende:

Samstag am 31. Mai:

Abfahrt von Hermannstadt	12 Uhr 38 Min. Nachm. (Budapester Zeit)
Ankunft in Kis-Kapus	2 " 10 " " " " "
" " Mediaß	2 " 34 " " " " "
" " Schäßburg	3 " 23 " " " " "
" " Homorod	4 " 44 " " " " "
" " Kronstadt	6 " 28 " " " " "

Dienstag den 3. Juni:

Abfahrt von Kronstadt	2 Uhr — Min. Nachts (Budapester Zeit)
Ankunft in Homorod	3 " 30 " " " " "
" " Schäßburg	4 " 44 " " " " "
" " Mediaß	5 " 41 " " " " "
" " Kis-Kapus	5 " 57 " " " " "
" " Hermannstadt	7 " 45 " Morgens " " " "

Die Aufnahme von Passagieren ist, außer in Hermannstadt, auch in den Stationen Kis-Kapus, Mediaß, Schäßburg und Homorod bewilligt und sind gewöhnliche Personenzugs-Karten zu lösen, welche zur Tour- und Retour-Fahrt berechnigt sind und deshalb bei der Ankunft in Kronstadt nicht abzugeben, sondern zu behalten sind.

Auf dem hiesigen Bahnhof können die Karten schon eine Stunde vor Abfahrt des Zuges, d. i. von 12 Uhr Mittags (Hermannstädter Zeit) angefangen gelöst werden.

(Stylblüthe.) In der politischen Uebersicht unseres gestrigen Blattes war erwähnt, daß „Ellenzel“ wegen der Thronrede, mit welcher der Reichstag geschlossen wurde, dem Ministerpräsidenten Unterrieth in der Stylblüthe ertheilt. Nun findet sich unter den Tagesneuigkeiten des genannten Organes der Klausenburger Unabhängigkeits-Partei vom 26. d. folgendes Stylbouquet: „Nos fioreso vazarokodamus“ (Wir zicieren geberden uns unrühig). Das heißt auf Reulatinisch, daß wir, die Universitätslehrer römänischer Zunge, gegen den „Ueßlöfös“ einen Proceß anstrengen. Und warum, darum, weil der ungeschickte „Ueßlöfös“ eine noch ungehicktere Carricatur des Herrn Szilassiu brachte und eines und das Andere von den Römänen erzählt. Wie wir hören, haben die Ipse (nämlich sie, die römänischen Universitätslehrer) zur Deckung der Kosten eine Collecte veranstaltet und sind bereits zwei Viertel Bohnen und drei Kranz Zwiebel gesammelt worden. — Ist das nicht klassischer Styl? Wenn man diese rohe Anspielung liest, könnte man versucht sein, anzunehmen, daß die vornehmen Gelehrten vom „Ellenzel“ nur Champagner und Tokajer trinken und selbst ihren Kostbraten nicht mit Zwiebel, sondern stets nur mit — Vanille verzehren.

(Literatur.) Von Dr. Ludwig Farkas, Professor an der Klausenburger Universität ist im Separatdruck aus dem „Jogutudomány Közlöny“ eine Studie aus der Dogmatik des Privatrechtes über den Begriff des „Rechtsgeschäftes“ erschienen. Der Herr Verfasser, ehemals Professor der Hermannstädter Rechtsakademie ist ein gebiegender Romanist und unwandelbar treuer Anhänger Savignys und der rechtsphilosophischen Schule, welcher man zu dem Succurs, den sie in neuester Zeit durch den Professor der Philosophie an der Universität in Berlin Dr. Wilhelm Dilthey mit seinem Buch: „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ erfahren hat, Glück wünschen kann. Die Studie des Dr. Farkas ist von echt wissenschaftlichem Geiste durchweht, sehr anziehend geschrieben und hauptsächlich gegen Professor Windschids Auffassung gerichtet, welcher bei Rechtsgeschäften die Trennung des Willens von der Willenserklärung perhorrescirt, indem er sagt: Die Willenserklärung ist mehr als Mittheilung des Willens, sie ist der Ausdruck des Willens, der Wille in seiner sinnensfülligen Erscheinung.“ Die entgegengesetzte Auffassung des Dr. Farkas hat die logischen Kategorien des Willens und der Erscheinung; des Substrates, der Form und des Inhalts; des Inneren und des Aeußeren; der Substantialität und Causalität, für sich; sie entpricht dem römischen Recht, welches sagt: potius quod actum, quam quod dictum est, sequendum, und wird auch gewiß allgemein von der Praxis getheilt, wie dies der § 265 des ungarischen, und 278 des deutschen Handelsgesetzbuches beweist, welcher lautet: Bei der Beurtheilung und Auslegung der Handelsgeschäfte hat der Richter den Willen der Contractanten zu erforschen und nicht an dem buchstäblichen Sinne des Ausdrucks zu haften.

Aus Maros-Basarhely, 26. d., wird berichtet: Aus Andrasfalva in der Bukovina sind heute hier 40 Gesangs-Familien, 247 Köpfe stark, mit 2 Wagen eingetroffen. Dieselben wurden von der Behörde und der Bevölkerung herzlich empfangen und reichlich bewirthet. Der Bürgermeister hat telegraphisch den Minister des Innern um Bewilligung von Eisenbahn-Fahrbegünstigungen für die weiterreisenden Gesangs.

Die polizeilich-technische Begehung der Bicalbahn Bistka-Bajda-Hunyad hat am 25. d. stattgefunden. Nachdem die ganze Linie in Ordnung befunden wurde, hat die Begehungs-Commission die Bewilligung ertheilt, den Frachtenverkehr schon heute, den allgemeinen Verkehr am 1. Juni zu eröffnen.

(Mord in Folge der Wahlen.) Im Dorfe Herény des Eisenburger Comitats wollte ein junger Landmann die Einladung der Unabhängigkeits-Partei zum Empfange Dionys Pázmány's am Thore abschlagen, dem wiederlegte sich sein Schwiegervater, ein wohlhabender Mann, Namens Johann Peller, ein Anhänger der Regierungspartei, dem das Haus gehört, in welchem sie bisher in Eintracht lebten. Der

Schwiegervater gerieth darob in solche Wuth, daß er eine Hacke ergriff und den Alten niederhug. Pöcker war sofort todt. Der Mörder hat sich geflüchtet.

(Der Schmuck der Kaiserin Maria Anna) „La Venezia“ erzählt: „Nach der Abdankung Kaiser Ferdinands pflegte dessen Gemahlin jedes Jahr ihr Gut Galliera zu besuchen. Natürlich benutzten dann die Geistlichkeit und die Armen der Umgegend solche Gelegenheiten, um die hohe Frau mit Bittgesuchen zu überhäufeln. So verkehrte der Hofdirector von Treviso, von dem das Postamt in Galliera abhängig ist, daß er 1861 oder 1862 8000 solcher Gesuche gezählt habe. Die Adresse auf diesen Bittgesuchen lautete gewöhnlich: „Alla Siora Maria Anna in Galliera.“ (An Madame Maria Anna in Galliera.) Eines Tages erschien auch ein hoher Prälat bei der Kaiserin und bat sie um einen größeren Betrag zur Gründung eines Priester-Seminars. Die Kaiserin ließ nun ihren Schmuck holen und fragte den Prälaten, wie hoch er denselben schätze. Dieser schätzte nun den Schmuck auf etliche Hunderttausend Lire. „Sie irren sich“, erwiderte die Kaiserin, „dieser Schmuck ist falsch, und ich ließ ihn eigens deshalb anfertigen, damit mein Gemahl nicht merken soll, daß ich den eckten verpfändet habe, um hier in Galliera ein Witwen-Asyl gründen zu können. Sie sehen also, daß ich jetzt kein Geld habe.“

(Abenteuer eines Verteidigers.) Der Wiener Verteidiger in Strafsachen Dr. Heinrich Wechsberg überreichte bei dem Bezirksgericht Leopoldstadt eine Ehrenbeleidigungsklage gegen den Kaufmann Eduard Goldstein, in welcher er um Bestrafung des Angeklagten deshalb bat, weil ihn dieser am 3. April d. J. die Worte zugerufen hat: „Sie Kackel! Wie können Sie es wagen, meine Frau so anzuschauen, ich gebe Ihnen ein Paar Ohrfeigen, wenn Sie das noch einmal thun.“ Ausgleichsversuche, welche der Richter Dr. Glaser bei der am 21. d. hierüber stattgehabten Verhandlung unternahm, blieben erfolglos. Frau Irene Goldstein, die Gattin des Klägers, als Zeugin vernommen, sagte, sie könne deshalb nicht bestätigen, ob ihr der Herr Doctor in das Gesicht geschaut habe, weil sie sehr kurzfristig ist. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Richtenstein, bat den Richter, angesichts der Natur des Falles, bei Ausmaß der Strafe die größtmögliche Milde walten zu lassen. Das that denn auch der Richter und verurtheilte den Angeklagten nur zu einer Geldstrafe von fünf Gulden.

(Zur Demonstration vor dem österreichisch-ungarischen Gesandtschafts-Hotel in Bukarest) gehen dem „Pester Lloyd“ die nachfolgenden vom 22. d. datirten detaillirten Mittheilungen zu: „Am Dienstag Abends hatten sich etwa anderthalb hundert Studierende der hiesigen Hoch- und Mittelschulen im Versammlungslocal der „Societatea Carpatica“ eingefunden, um hier über eine an die Klausenburger Universitätsräthe rumänischer Nationalität zu richtende Beileids- und Bestimmung-Adresse zu beraten. Obgleich die Abhaltung der Versammlung mit Rücksicht auf ihren Zweck und aus Furcht vor einer polizeilichen Intervention möglichst geheim gehalten wurde und kein Unberufener Eintritt fand, so kann doch schon aus dem Wortlaute der mit einstimmigem Applaus angenommenen Adresse auf den Charakter der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden geschlossen werden. Die Nachricht von dem erbärmlichen Attentat — so heißt es nämlich in dieser Kundgebung — welches gegen Euch von den elenden Unterdrückten des rumänischen Volkes verübt wurde — hat das Herz der Bukarester Universitätsjugend mit tiefer Entrüstung erfüllt. Gebet Euch aber nicht der Verzweiflung hin, denn die Bedrückungen Eurer Feinde werden bloß den Ausbruch jenes Tages beschleunigen, da wir über die Berge steigen werden, um Schulter an Schulter mit Euch zu kämpfen, damit wir das Euch bedrückende Joch zerhmettern, ebenso wie Ihr uns den Georg Kagar gesendet habet, damit er mit uns für die Aufklärung der rumänischen Nation kämpfe. Aber bis wir uns von dies- und jenseits der Karpathen die Hand reichen, bis wir mit vereinten Kräften die Fahne des Rumänenthums zu jener des „unabhängigen Dacien“ machen werden, bis dahin, theure Brüder, wiederleget Euch ohne Unterlaß. Ermattet nicht und verzweifelt nicht, vertheidigt Eure menschlichen Rechte und den Boden, den man Euch gestohlen, mit jeder Waffe. . . Macht aus jedem Weib eine Helbin, aus jedem Kind einen Krieger. Kämpft, kämpft rastlos, und wenn die letzte Burg erfällt, der letzte Held gefallen und die letzte Waffe zerbrochen ist, dann sollen die Weiber und Kinder den Gipfel der Berge besteigen, sie sollen den Blut aus den Wollen holen und aus der Höhe auf die Magdalenen schleudern!“ — Nachdem diese politisch-stylisirte Kraftprobe ohne weiteren Unfall für einen der jugendlichen Maulhelden die Sanction der Versammlung erhalten hatte, begaben sich deren Theilnehmer in lärmendem Zuge vor das in der Nähe befindliche österreichisch-ungarische Gesandtschafts-Palais, wo unter Hochrufen auf die Siebenbürger Rumänen und Pöcker-Rufen auf Ungarn die Marschallaise des großrumänischen Patriotismus „Destepate Romane!“ (Ermanne dich Rumäne!) abgelesen wurde. Selbstverständlich wurden durch diese Demonstration viele Neugierige in die sonst äußerst ruhige Umgebung des österreichisch-ungarischen Gesandtschaftshotels gelockt und wäre es sicherlich noch zu einem Straßenauflauf, ja selbst zu bedenkliehen Ausschreitungen gekommen, wenn nicht die Nachricht, daß Polizeimannschaft im Anzuge sei, die Spektakelmacher zum Rückzug in den sogenannten Souveniergarten bewogen. Dorthin folgte denselben der mittlerweile auf dem Plage erschienene Polizei-Präsident Radu Mihai, welcher den jungen Herren das Bedenliche ihres Benehmens in so eindringlicher Weise klar zu machen wußte, daß dieselben von einer Fortsetzung ihrer Demonstration Abstand nahmen. Wie verlautet, war die Polizei von einer gegen die Vertretung Oesterreich-Ungarns geplanten Demonstration schon mehrere Stunden früher in Kenntniß gesetzt, und hatte sich darauf hin Polizei-Präsident Radu Mihai zum österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Mayr begeben, um demselben sich persönlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe allen Eventualitäten gegenüber zu verbürgen. Baron Mayr war übrigens während dem Straßenscandal gar nicht im Gesandtschaftshotel anwesend und gab die geringe Bedeutung, welche er dem ganzen Zwischenfalle beilegte, dadurch zu erkennen, daß er kurze Zeit darauf, wie gewöhnlich, einen Spaziergang durch die in den ersten Nachstunden stets sehr belebte Calea Victoriei machte. Gleichwohl dürfte die rumänische Behörde umso mehr Veranlassung haben, die Urheber der erwähnten Demonstration, vor Allem aber dem großrumänischen Belletristen stets geneigten Vereiner „Carpatici“ schon deshalb schärfer auf die Finger zu sehen, weil sich anlässlich der jüngsten Vorgänge wieder einzelne Versuche zur Auffrischung des irredentistischen Schwünbels bemerkbar machen. Zwar ist dem gestern Abends in den Straßen Bukarests colportirten Flugblatte, welches den vielagenden Namen „La Romania irredenta“ trug, in Wahrheit aber nichts Anderes, als ein schlechtes Gedicht mit der Aufforderung zum Kampfe für die Wiederherstellung des „unabhängigen Dacien“ und die Ankündigung über die angeblich vorgehien erfolgte Gründung eines Vereins der rumänischen Irredentisten enthielt, keine besondere Beachtung zu schenken. Allein man darf auch nicht aus dem Auge lassen, daß der in ihrem letzten Verzweiflungskampfe gegen das Ministerium Bratianu befindlichen Opposition eben jedes Mittel gut genug, durch dessen Anwendung sie der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten hofft, und ist daher auch der Verdacht kein unbegründeter, daß die Demonstration vor dem österreichisch-ungarischen Gesandtschaftshotel in einer engen Verbindung mit den jüngst gemeldeten Demonstrationen gegen das Ministerium Bratianu steht. Sagt ja doch „Romania libera“ mit rührender Underschwelligkeit, daß die Demonstrationen von vorgestern sich nur in der Adresse geirrt und besser gethan hätten, wenn sie ihre Mißfallenskundgebungen vor der Wohnung

des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Demeter Sturdza, veranfalet hätten.“

(Jubiläum des Rattenfängers von Hameln.) Die gute alte Stadt Hameln wird im nächsten Monat ein Fest begehen, zu dem man einen großartigen Zug von Fremden erwartet: das 600jährige Gedächtniß des Auszuges der Hamelnschen Kinder und des Rattenfängers. In einer jüngst stattgehabten Versammlung dortiger Einwohner wurde beschloffen, das Fest am Samstag, den 28., und Sonntag, den 29. Juni, zu feiern. An den beiden Tagen sollen historische Festzüge, Scenen aus der Rattenfänger-Sage darstellend, als Kinderauszug etc., stattfinden. Die Festzüge sollen durch die Straßen der Stadt zur Weiser gehen, wo sie von Dampfmaschinen aufgenommen und zum Anlegeplatze der Dampfer unterhalb des Felsenkellers überführt werden. An den Nachmittagen der beiden Festtage werden Festeisen, große Concerte, Abends Bälle stattfinden. Bei Eintritt der Dunkelheit wird an dem Hauptfesttage ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, während der Klätberg und die Weiser in brillanter Beleuchtung prangen werden.

(Ertrunken oder ertränkt.) Ueber einen geheimnißvollen Vorfall, der alle Schichten der Bevölkerung von Devonshire in große Aufregung versetzt hat, schreibt das „Londoner Journal“: „Vor einiger Zeit entführte ein Solicitor, Mr. Shortland, aus Neuseeland, die hübsche Tochter einer der angesehensten und reichsten Familien der Grafschaft und ließ sich mit ihr insgeheim trauen. Nach der Vermählung kam es zu einer Verjöhnung zwischen den Eltern der jungen Frau und dem ihnen sehr unwillkommenen Schwiegervater, welchen sie früher in ihrem Hause nicht empfangen wollten. Vierzehn Tage nach der Hochzeit erklärte Mr. Shortland, eine Reise nach Neuseeland unternehmen zu müssen, für deren Dauer seine junge Frau bei ihren Eltern bleiben sollte. Mr. Shortland verließ Devonshire und zwei Tage nach seiner Abreise verschwand plötzlich eines Abends seine Frau. In dem Hause ihrer Eltern herrschte darüber die größte Unruhe, die sich am nächsten Morgen in die größte Bestürzung und Trauer verwandelte, als man die Vermisste als Leiche in einem benachbarten Teiche fand. Man glaubte ursprünglich, daß die junge Frau aus Schmerz über die Abreise ihres Gatten in einem Anfälle von Schwermuth ihrem Leben ein Ende gemacht habe und der Wahrspruch der Todtenbeschau lautete auch in diesem Sinne. Ein in London lebender Bruder der Verstorbenen fühlte sich aber mit dem Ergebnisse der gespochnen Untersuchung nicht zufriedengefellt, fuhr nach Devonshire und stülte selbst Nachforschungen an, welche zu einem ganz überraschenden Resultate führten. Er fand nämlich, daß Mr. Shortland, den man auf dem Wege nach Neuseeland glaubte, von einem Pächter auf dem Gute seines Vaters versteckt gehalten werde. Die Art und Weise, wie die Leiche aufgefunden wurde, berechtigte überdies zu dem Verdachte, daß es sich um eine Gewaltthat handle und die nächste Folge war die Verhaftung Mr. Shortlands und des Pächters, der ausgesagt hatte, daß er von dem Erstgenannten einen Brief aus Brindisi erhalten habe und überhaupt Alles that, um die Anwesenheit Shortlands geheim zu halten. Der Minister des Innern hat nun die Ermüdung der Leiche der Mrs. Shortland angeordnet, um sicher zu stellen, ob sie nicht erst nach Eintritt des Todes in das Wasser geschafft wurde. Die Fußspuren zweier Männer an dem Teichufer und der Umstand, daß die Leiche im Wasser aufrecht stand und mit dem Kopfe über das Wasser hinausragte, während die Füße im Schlamm steckten, legten die Vermuthung nahe, daß die Verstorbene zuerst ertrunken und dann in das Wasser geschafft wurde. Der Pächter wurde vor einigen Tagen auf freien Fuß gesetzt und wird, wie es heißt, als Kronzeuge auftreten.“

(Fremdwörter sucht.) „Wie geht es Ihnen, Frau Schulze?“ — „Ich danke schön, Frau Müller! Ich habe mir jetzt eine Villa gekauft. Vorn haben wir eine schöne Aeyere, hinten ein Babylon. Von der ersten Etage bis zur zweiten führt eine Lavendeltreppe von barbarischem Marmor und da hat sich meine Tochter zum Malen eine Artillerie eingerichtet. Von dort sehen wir täglich das Militär vorbeifilulieren. Meine Tochter leidet am zerrissenen Nervensystem. Als wir zum Arzt fuhren, war die Carriere schon geschlossen, der Paragrah gezogen und das Bommis ging ab. Als wir mit einer Drochke zum Professor kamen, war ein Giltentzart da und sagte: „Ich bitte nehmen Sie doch ein wenig im Feuilleton Platz, der Professor steht sofort zur Desinfection.“ Als der Professor dann kam, er ist ein großes Volumen, sagte er: „Mein Fräulein, Sie haben eine kathebralishe Affectation, beinahe schon einen Lungencharakter. Gurgeln Sie nach Friedrichshall und promovieren Sie fleißig. Als ich das Dromedar zahlen wollte, bemerkte ich mein Porteepe verloren zu haben, das muß ich in die Zeitung setzen und die Insurrectionskosten bezahlen. Na, was einem alles pressiert!“

(Ueber die Einwirkung des Klimas auf den Haarwuchs) ist man im Allgemeinen soweit unterrichtet, daß man der Wärme schon im bürgerlichen Leben einen beträchtlichen Antheil einräumt, indem man zur Sommerzeit Mägel und Paare schneller wie im Winter wachsen sieht. Aber sicher hat man keine Vorstellung davon, wie weit dies in gewissen heißen Ländern gehen kann. In dieser Beziehung überrascht uns der berühmte russische Reisende Pischewalshy mit Beobachtungen, die er in Bezug auf unser Thema in Centralasien, und zwar in der Hamawüste, auf seiner dritten centralasiatischen Reise zu machen Gelegenheit hatte. Es war im Juni, wo sich hier der Boden am Tage bis auf + 62.5 Grad Celsius erhitzte, während man im Schatten + 35 Grad, um 8 Uhr Abends noch + 32.5 Grad hatte — Diese Hitze war so groß, daß sie den Mensch bei Tage gänzlich unmäßig machte. Selbst zur Nacht wehten noch überaus heiße Winde. Unter einer solchen Gluth, die natürlich eine große Trocknheit der Luft mit sich führte, beobachtete der Reisende zu seiner eigenen Verwunderung, daß sämmtlichen Wüstenlebern der Expedition Haare an Bart auffallen rasch wuchsen. Das Seltsamste aber war, daß den jugendlichen Rosakn, welche noch mit glatten Wüstenhaaren in die Wüste gekommen waren, plötzlich ein Bart wuchs. Ob auch andere Reisende in heißen Ländern Ähnliches beobachteten?

Theater.

Hermannstadt, 29. Mai. Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Herrn Josef Bocka kam gestern „Martin Luther, oder die Weihe der Kraft“, Tragödie von Friedrich Ludwig Zacharias Werner, zur Aufführung. Es ist ein eigenthümliches Spiel des Seelenlebens, das der Verfasser der „Bermüthigen Gedichte“ (1789), der dramatischen Arbeit „Die Söhne des Thals“ (1803), des Trauerspiels „Das Kreuz an der Dstie“, der Tragödie „Martin Luther“ (1806), des romantischen Tragödie „Wanda“, der Schicksalstragödie „Der 24. Februar“ — im Jahre 1811 seinen Ferglauben abschwörend, Katholik wurde, mit der „Weihe der Unkraft“ im Jahre 1813 seinen Abfall vom Protestantismus dichterisch proclamirte, im Jahre 1814 in Aschaffenburg sich zum katholischen Priester weihen ließ und dann das romantische Schauspiel „Kunigunde die Heilige“ (1815) und die Tragödie „Die Mutter der Wallabär“ (1820) schrieb. Welche Wandlung in der Tendenz innerhalb 14 Jahren. Als Poet gehört er zu der literarischen Fraction der Romantiker. Unklar und unklar, von einer in seltenem Maße heftigen Sinnlichkeit gestaselt, ein Phantastemensch mit geistreichen Aperçus und Inductionen, wie Werner überhaupt war, stellt er sich auch als Dichter dar. Die meisten seiner Dichtungen sind voll Abenteuerlichkeit und Verworfenheit und tragen das Gepräge der willkürlichen Vermengung von Geschichte und Phantastik, und bekunden Regellosigkeit der Form und Exaltation des poetischen Ausdrucks.

Mit dem geschichtlichen Nacheinander nimmt es Zacharias Werner nicht genau, was bei einem „historischen“ Stück nachtheilig in die Wahrschale fällt.

Zur Aufführung des Stückes selbst hatte sich ein nur wenig zahlreiches Publicum eingefunden, welches den Beneficenten Herrn Bocka beim Betreten der Bühne mit Applaus begrüßte. Er hatte als Luther's Vater wenig zu thun, sprach aber das ihm vom Dichter in den Mund Gelegte als gewiegter Schauspieler.

Die Titelrolle gab Herr Fetzler. Maske und Haltung waren möglichst treu, das Spiel durchdracht, die Charakterzeichnung symmetrisch ausgeführt, die Gestaltung consequent, kurz eine in jeder Beziehung tüchtige und abgerundete Leistung, für die er bei offener Scene und nach den Actschlüssen durch Hervorrufe geehrt wurde.

Von den übrigen, vermöge ihrer Anlage verschwommenen Rollen ragten mehr die der Katharina v. Bora (Fr. C. Pagall) und des Franz v. Wildeneck (Herr Felix) hervor, neben welchen noch der schmecke Theobald des Fr. König mit Lob hervorzuheben ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. Mai. (Ung. T.-C.-B.) In Folge des Verdictes der Geschworenen wurde der Redacteur des Anarchistenblattes „Zukunft“, Mathias Ruß, zu sechsmonatlichem Gefängniß, 200 fl. Geldstrafe und 250 fl. Gerichtskosten verurtheilt. Der Angeklagte meldete die Nullitätsbeschwerde an.

Budapest, 27. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Ausschuß des adeligen Nationalcasino hat den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Peter Dobronsky ausballotirt. Baron Splenyi, obzwar anwesend, nahm nicht Theil an der Sitzung.

Paris, 27. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die Kammer nahm den Artikel des Recrutirungsgesetzes an, wonach alle Franzosen von 20 bis 40 Jahren militärpflichtig sind und die Militärpflicht für alle gleich obligatorisch ist. Die auf Ausnahme hievon eingebrachten Amendements wurden abgelehnt.

London, 27. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Gladstone wiederholte im Unterhause, die Conferenz sei auf die Finanzfrage beschränkt, falls jedoch die französischen Unterhandlungen über die Position Englands in Egypten, sowie spätere Beratungen mit anderen Mächten zu Abmachungen führen sollten, werde das Parlament davon vor Zusammentritt der Conferenz unterrichtet werden; Englands privilegierte Rechte werden respectirt; das Datum der Conferenz sei noch nicht festgestellt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Mai. Weizen, per Sackloster, besser Qualität fl. 7.30, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.30, Halbsack, besser fl. 5.80, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 4.80, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.70, Kukuruz fl. 5.30, Erbsen fl. 2.10, Wundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weispmehl fl. 13.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Finken fl. 8, Hirse fl. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kernen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkant fl. 48.

Grüchen!

Die p. t. Bewohner der Stadt Hermannstadt, welche geneigt sind, von Samstag den 31. Mai bis Dienstag den 3. Juni Mitglieder der rumänischen Wahlconferenz entgeltlich oder unentgeltlich, ohne Befristung, zu beherbergen, werden höflich ersucht, ihren gefälligen Antrag mit Angabe der gewünschten Anzahl der Gäste, des für die Beherbergung gewünschten Preises, der Gasse und Hausnummer (mündlich oder mittels Correspondenzkarte) bis Freitag den 30. d. M. an den Befertigten zu richten.

Die leerstehenden, zur monatlichen Vermietung bestimmten Zimmer können zu obigem Zwecke angemeldet werden.

Anmeldungen werden aus Gefälligkeit angenommen in A. Schmiedicke's Buchhandlung.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Fetzler). 12. Vorstellung Mittwoch den 28. Mai: I. Abonnement. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

MATTONI'S OFNER KÖNIGS-BITTERWASSER von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depôts. MATTONI & WILLE BUDAPEST. (178) 11-15

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Budapest, dated 27. Mai 1884. Includes entries for gold and silver interest rates, government bonds, and various stocks.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Vienna, dated 27. Mai 1884. Includes entries for gold and silver interest rates, government bonds, and various stocks.

P. 3. 2808/1884.

[426] 1-3

**Hundmachung.**

Nachdem gestern hierorts durch einen dräuend muthwilligen Hund viele Hunde gebissen worden sind, hält es die gefertigte Polizei-Direction für ihre Pflicht, unter Hinweis auf die Verordnung des hohen k. ungar. Handelsministeriums vom 12. April 1882, Z. 1294, und mit vorläufiger Gültigkeitsdauer vom 27. Mai 1884 bis inclusive 12. Juli 1884 die folgenden Vorschriften anzuordnen:

1. Hunde jeder Gattung dürfen innerhalb der obigen Zeit nur an der Leine ausgeführt werden. Drei herumlaufende Hunde, ob mit Marke versehen oder nicht, sind vom Waisenmeister einzufangen und dürfen nur mit Bewilligung der Polizei-Direction wieder freigegeben werden.

Die betreffenden Hundebesitzer selbst jedoch werden im Sinne des §. 103 des Ges.-Artikels XL: 1879 mit einer empfindlichen Strafe belegt.

2. Jeder Fall der Erkrankung eines Hundes ist, bei Gemüthigung einer im Sinne des §. 102 des Ges.-Artikels XL: 1879 zu verhängenden strengen Strafe, unverzüglich der Polizei-Direction anzuzeigen und ist der erkrankte Hund, falls die Polizei-Direction solches bestimmt, in das zur Beobachtung erkrankter Hunde eingerichtete Hundehospital abzugeben.

Hermannstadt, am 25. Mai 1884.  
Die Polizei-Direction.

Sz. 857/1884

[425] 1-1

**Arverési hirdetményi kivonat.**

A százszebesi kir. járásbíróság mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni általános takarékpénztár mint végrehajtónak péterfalvi Bluosz György és neje Katalin végrehajtást szennvedő elleni 100 frt. löke-kövelelés és járulékal iránti végrehajtási ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszék (és a százszebesi kir. járásbíróság) területén levő a Péterfalva község határan fekvő, a péterfalvi 756. számú tjkvben A. 7 1-6, 8, 9. rend, 977, 2242, 2589, 2876, 3413,

4846, 3108/2. és 5290, 5291, 5292. hr. sz. alatt foglalt Bluosz György és neje Katalin szül. Pfaff egyenlő arányban közösen felvett fekvőire az arverést 512 frt. 15 krban ezenell megállapított kikialtási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1884. évi július hó 28-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is eladatni fog.

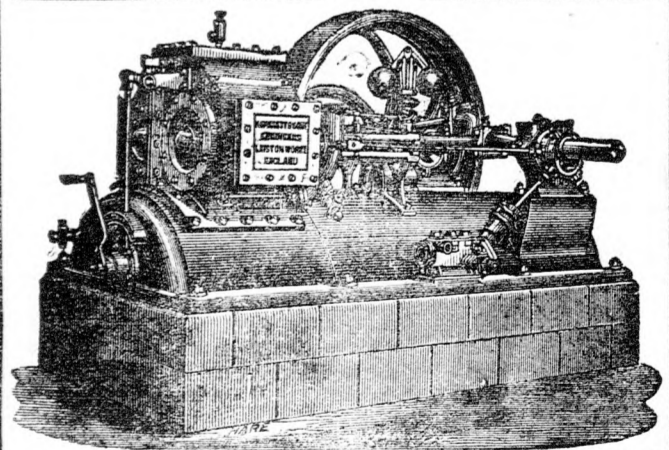
Arverezni szándékozők tartoznak az ingallan becsárának 10%-át vagyis 51 frt. 22 krt. o. é. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékköpes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A százszebesi kir. járásbíróság mint telek-könyvi hatósága.

**PAUL KOTZÓ,**

Biviz-Ingenieur,  
Budapest, Uellőerstrasse Nr. 18,

empfehlte  
**Lokomobilen** für Holz- u. Kohlen-Feuerung, Dampfdröschchen, englisches und americit. System, Säemaschinen, für Weiden- und Weisstaat, Pflüge, u. s. w. insbesondere macht derselbe aufmerksam auf  
**Lokomobilen** für Holz- u. Kohlen- und Strohd-Feuerung, Göpel u. Göpeldröschchen mit und ohne Fußwerk, Reuter und Triemer, aller Arten Futterschneider.



**R. Garrett & Sons Compound-**

Lokomobilen und stabile Dampfmaschinen, welche bei gleicher Leistung 40 Prozent Brennmaterial-Ersparniß gegen bestes anderes Fabrikat resultiren

**R. Garrett & Sons Patent-Trommeln**

mit fähleren Unterschieben und fähleren doppelt geriefen Obertrieben, welche viermal gewendet und benützt werden und der Dreischmähne fähleren  
**Leichten Gang,** | grosses Druschquantum  
**Dauerhaftigkeit,** | reinen Ausdrusch,  
vollkommene Reinigung.

**Glockengöpel, neuester Konstruktion,**

sämmtliche Lager in einer Grundplatte vereint, von unverwüthlicher Dauer und leichtem Gang.

(309) 7-10

**Kundmachung.**

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 16., 17. und 18. Juni l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der **Pfand-Leih-Anstalt,** Fleischergasse Nr. 19, eine

**Licitation**

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. April 1884 bereits verfallen waren und bis zum 9. Juni 1884 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 9. Juni und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst noch umgekehrt werden.

Hermannstadt, den 1. April 1884.

**Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.**

[280] 3-3

**Echt Clöpataker Wasser**

frische Füllung

vom neuen Bäcker Herrn Alex. Neurührer à Flasche 20 fr. gegen Umtausch der Flasche 11 fr., bei [415] 6

**Ludwig Fuchs,**

großer Ring und Fleischergasse.

**Spiritus,**

hochgrädig, von 90-92%, und Brantwein billigt bei (372) 7-20

**Gebrüder Hager,**

Spiritusfabrik in Hermannstadt.

**Frische Füllung**

1884 natürlicher Mineralwasser 1884

von

**Borszéker Sauerwasser, Karlsbader Mühl. Schlossbrunn und Sprudel,**

**Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen,**

**Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle,**

**Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn,**

**Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser,**

**Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser, Szolyvaer Sauerwasser**

(besonders empfehlenswerth für Magenkrank)

sind billigt zu haben bei

**G. W. Grohmann,**

Heltauergasse Nr. 8. [321] 17

**Bandwurm mit Kopf**

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dofis fl. 6.50. **Echt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. [36] 20-24

**Gummi-Fischblasen,**

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.**

(25) 12



**Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack,**

geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeud wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig.

Anstricharten und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph, Berlin und Prag.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

[419] 3-3

Niederlage bei **J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt, Klausenburg, Karlsburg.**

**Kundmachung.**

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

**Clöpataker Heil- und Mineralwasserquellen**

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenem allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Bekertung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und bagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Clöpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Korke und Staniolpapel die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurührer“ tragen.

Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

**G. W. Grohmann,**

Heltauergasse Nr. 8,

und kostet:

1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste	10 fl. — fr.
1 " " " " " " " " " " " "	5 " 25 "
1 Flasche à 1 Liter sammt Flasche	— " 21 "
1 " à 1 " gegen Umtausch der leeren Flasche	— " 11 "

Geschäftsbüro

[248] 21

**Alexander Neurührer.**

**Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.**

Sämmtliche gearbeitete

**Ledersorten,**

**Schuh-Zugehör-Artikel**

**und Maschinen-Riemen**

empfehlte dem p. t. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

**J. Gottstein & Sohn,**

Hermannstadt,

Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig gewährt, per Nachnahme versandt. [261] 11-17

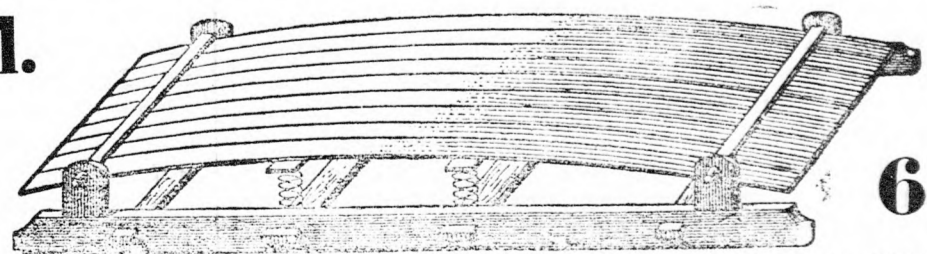
Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

k. k. österr. ungar. privileg.

**Holzfedern-Matratzen.**

6 fl.



6 fl.

Als Ersatz für Strohhäcke und Drahteinzüge,

reintlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei größerer Abnahme entsprechender Preisnachlaß. [100] 8-12

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1.